

ISTOCKPHOTO



Nachbarn können Leben retten

Gewaltschutz. Ein neues Projekt in Wien soll Nachbarschaften stärken und so Frauen und Kinder vor Gewalt schützen.

VON JULIA SCHRENK

Es war gestern, Montag, um zehn Uhr. Ein 71-jähriger Tiroler passte seine 58-jährige Noch-Ehefrau auf der Straße ab. Dann soll er sie zunächst mit einem Gegenstand attackiert, danach mit einem Messer angegriffen haben. Die Frau wurde schwer am Hals verletzt. Erst, als Passanten der Frau zur Hilfe eilten, ließ der Mann von ihr ab. Wie sich später herausstellte, dürfte das Ehepaar bereits getrennt gelebt haben; nähere Hintergründe zur Tat waren am Montag noch nicht bekannt. Der Mann tötete sich später selbst, die 58-Jährige war Montagnachmittag nicht mehr in Lebensgefahr.

Acht Frauen wurden heuer schon von ihren Partnern umgebracht, rechnet Maria Rösslhuber, Geschäftsführerin der Autonomen Österreichischen Frauenhäuser, vor. „Frauen tun sich oft schwer, Hilfe zu holen“, sagt sie. Ein neues Projekt setzt nun bei jenen an, die Opfern und Tätern am nächsten sind: Den Nachbarn.

An der Tür klingeln

Im Reumannhof, dem imposanten Gemeindebau am Margaretengürtel im fünften Bezirk, findet nun erstmals ein Ableger des in Hamburg gegründeten Projekts „StoP – Stadtteil ohne Partnergewalt“ (www.stop-partnergewalt.at) statt. Ziel des Projekts ist es, Nachbarschaften zu stärken, um Gewalt an Frauen und Kindern zu verhin-

dern. „Schon ein Klingeln an der Tür kann Leben retten“, sagt Rösslhuber. „Wir wissen, dass Nachbarn etwas tun wollen, aber sie wissen oft nicht wie“, sagt die Expertin.

Dabei könne Zivilcourage bei häuslicher Gewalt gelernt werden: Etwa, in dem man den Fernseher nicht lauter stellt, wenn man die Nachbarn streiten hört, sondern genau hinhört. Oder an der Tür der Nachbarn klingelt und fragt, ob man sich zum Beispiel ein Handy-Ladekabel ausborgen kann, wenn man das Gefühl hat, dass es dort eine lautstarke Auseinandersetzung gibt. „Was wir mit dem Projekt nicht schaffen wollen, ist eine Bürgerwehr“, sagt Rösslhuber.

Das Projekt startet nicht zufällig in Margareten. Seit 30 Jahren haben die Autonomen Frauenhäuser dort ihren Sitz, sind also gut vernetzt im Bezirk, der der dichtest besiedelte in ganz Wien ist: „Wir können lang über

höhere Strafen für Täter diskutieren“, sagt Bezirkschefin Susanne Schaefer-Wiery. „Nur: Dann ist eh schon alles passiert.“ Deshalb sei es „unheimlich wichtig“, dieses Präventions-Projekt umzusetzen.

Stammtische

Dazu finden ab April jede zweite Woche sogenannte Frauen- und Männertische statt. Mit den Männertischen sollen Männer angesprochen werden, die sich gegen Gewalt engagieren und für das Projekt schneeballartig andere begeistern.

270.000 Euro kostet das Projekt „StoP“, das auch von den Wohnpartnern, der Polizei, dem Verein ZARA, den Jugendzentren und der Initiative Neunerhaus unterstützt wird – bei dreijähriger Laufzeit. Ausfinanziert ist es noch nicht: „Wir hoffen, dass auch die Stadt Wien etwas beisteuert“, sagt Rösslhuber.



Das Ziel: Betroffene stärken und Nachbarn sensibilisieren

STOP PARTNERGEWALT

Tipps und Infos

Stadtteile ohne Partnergewalt

StoP-Frauentische: ab 8. April jeden zweiten Montag, 17 bis 20 Uhr, Wohnpartner-Lokal im Reumannhof, 5., Margaretengürtel 100-110/5/1, Zugang Brandmayergasse 39. **StoP-Männertische:** ab 4. April jeden zweiten Donnerstag, 17 bis 20 Uhr im Neunerhaus Café, 5., Margaretensstraße 166.

Frauenhelpline

Anonym, kostenlos, rund um die Uhr: ☎ 0800/222 555.

INITIATIVE

Gestrüpp entfernen, Grabsteine sanieren: Verein nimmt sich Jüdischen Friedhofs an

VERSTECKTE ORTE

KURIER-SERIE

Währing. „Unvergesslich.“ Die Schrift auf dem Grabstein, an dem Ahnenforscher Wolf-Erich Eckstein vorbei steigt, ist kaum zu lesen, der Sandstein verwittert. „Auch die Ewigkeit hat wohl ein Ende“, sagt Eckstein und seufzt, bevor er den Weg fortsetzt. Vorbei an umgestürzten Granitplatten und verwitterten Sandsteinformen; an Grabsteinen, die von umgekippten Bäumen entzwei geschlagen oder von Brombeerstauden überwuchert worden sind.

Es ist ein verwahrloster Eindruck, den der jüdische Friedhof Währing macht. Noch.

Denn Jennifer Kickert und Susanne Schober-Bendixen, die mit Eckstein eine Runde über den Friedhof drehen, tun

ihre Bestes, das so schnell wie möglich zu ändern. Beide sind Gründungsmitglieder des Vereins „Rettet den Jüdischen Friedhof Währing“. Eine Initiative, die 2017 mit Ariel Muzicant, Ex-Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG), sowie Günther W. Havranek ins Leben gerufen wurde und zum Ziel hat, dieses Zeugnis der Stadtgeschichte wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Sanierungsarbeiten

Mit freiwilligen Helfern hat der Verein in den vergangenen Monaten einen großen Teil des Friedhofs zwischen Währinger Park und Döblinger Hauptstraße bereits von Laub, Ästen und Stauden befreit. Eine Vorarbeit, für die Sanierungsarbeiten von Bund und IKG, die demnächst beginnen. Zusätzlich organisieren sie einmal im Monat Führungen über das Areal, informieren Einheimische und Besucher über Geschichtliches

und berühmte Verstorbene. Denn auf dem Friedhof, der zwischen 1784 und 1879 Hauptbegräbnisstätte für die Israelitische Kultusgemeinde war und in der NS-Zeit enteignet wurde, liegen Größen wie Mäzenin Fanny von Arnstein, Bankier Hermann Todesco oder auch die adelige Familie Schey begraben. (Offen ist der Friedhof jeden zweiten Sonntag im Monat, das nächste Mal am 10. März, Anmeldung unter office@jued-friedhof18.at).

Ziel ist es für die grüne Gemeinderätin Jennifer Kickert dabei nicht nur, das Areal für Besucher und Touristen zu öffnen, sondern auch Lernräume zu schaffen. „Ich fände es schön, wenn einmal Schülerprojektwochen hier abgehalten werden.“ An welchen Zeitraum denkt sie? Sie seufzt: „Ich fürchte, das wird noch einmal zehn Jahre dauern.“ – ANNA-MARIA BAUER
Nächster Serienteil am 21. Februar: Lebendige Lerchenfelder Straße.



Verwittert und zugewachsen: Derzeit macht der Jüdische Friedhof Währing noch einen vernachlässigten Eindruck

JÜRGEN CHRISTANDL



Henrietta Egerth



Wolfgang Hesoun



Sabine Herlitschka



Verena Winiwarter



Robert Trapp



Martina Salomon

WIE INNOVATIV IST ÖSTERREICH? Top-ManagerInnen/-ForscherInnen diskutieren über den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort

MONTAG, 25. FEBRUAR 2019 | 18.15 UHR

Raiffeisen Forum | Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1 | 1020 Wien

Gäste:

Henrietta Egerth | Geschäftsführerin FFG
Sabine Herlitschka | Vorstandsvorsitzende Infineon Austria
Wolfgang Hesoun | Generaldirektor Siemens Österreich
Verena Winiwarter | Wissenschaftlerin des Jahres 2013
Robert Trapp | Experte für künstliche Intelligenz

Moderation: **Martina Salomon** | KURIER-Chefredakteurin

**EINTRITT
FREI**
u. A. w. g.*

*ANMELDUNG ERFORDERLICH!

kurier-events.at/innovation oder
Tel.: +43 (0)5 9030-600 (Mo.-Fr.: 7-17 Uhr |
Sa., So. und Feiertag: 7-12 Uhr)

Anmeldung ist keine Sitzplatzgarantie.

DAS GESPRÄCH AUF schauTV
schauTV ist via Satellit, Kabel, Antenne
und Internet zu finden.

Ebenfalls online unter: kurier.at | schau.tv



KURIER GESPRÄCHE

KURIER

GUTE FRAGEN.
GUTE ANTWORTEN.